**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 25 (1917)

**Heft:** 11

**Artikel:** Erste Hilfeleistung bei plötzlichen Unglücksfällen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-546708

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

daß die Zukunft der Gefangenen die ernsteste Aufmerksamkeit aller derjenigen erheischt, denen es am Herzen liegt, daß diese Leute, die der Allgemeinheit wesentliche Dienste leisten könnten, wieder in ihre Heimat geschafft werden.

Die nächstliegende Lösung ist die, eine möglichst große Zahl von Gefangenen wieder heimzuschaffen, indem man mit denen beginnt, die am längsten in Gefangenschaft sind.

Alle Nationen haben das gleiche Interesse, ihre Söhne gesunden Geistes und gesunden Körpers heimkehren zu sehen.

Auch das Gewissen erhebt laut seine Stimme gegen die Verlängerung einer Haft, die Europa vielleicht um Millionen von Menschen bringen könnte.

Warum den auf dem Felde der Ehre Gefallenen, warum den Verletzten und Verstümmelten noch den unwiederbringlichen Verlust von so vielen Unglücklichen beifügen, die man ihren Familien, der Gesellschaft und ihrem Vaterland wiedergeben könnte?

Ueberall fehlen die Arbeitskräfte, man verlangt sie dringend für die Landwirtschaft; freilich braucht man dazu die Gefangenen, aber wie viel nutzbringender würde sich diese Arbeit gestalten, wenn sie durch die eigenen Leute verrichtet werden könnte, die außer Dienst gesetzt, auf den Feldern arbeiten und dazu beitragen könnten, das Kriegselend zu mildern und damit in ihren eigenen Ländern etwas Wohlfahrt und Gedeihen zu bringen.

Wenn einmal der gesegnete Tag des Friedens gekommen sein wird, wird man wohl daran denken müssen, alle Gefangenen zu befreien. Hat man schon an die materiellen Schwierigkeiten gedacht, die beim Transport mehrerer Millionen Gefangener in Betracht kommen werden?

Lange Monate werden vergehen, bis sie aus dem Balkan, aus der Türkei, aus Sibirien und andern Orten heimgeschafft werden können.

Warum nicht schon jetzt anfangen?

Das internationale Komitee ist von der Notwendigkeit, schon jetzt Maßregeln zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens der Gefangenen zu ergreifen, so fest überzeugt, daß es alle Kriegführenden inständig bittet, ohne Aufschub an die Befreiung einer Großzahl von Gefangenen zu gehen, um sie dem zivilen Leben wiederzugeben.

Der Krieg hat zu viel Ruinen, zu viel Leid angehäuft, er hat zu viel Blut fließen lassen, als daß man nicht auch des Herzens Stimme hören dürfte und die des Mitleids, indem man ihrem Vaterland alle diejenigen zurückgibt, die man noch retten kann.

Namens des internationalen Rotkreuzkomitees,

Der Präsident:
**G. Ador.**

Die Vizepräsidenten:
**Prof. Ad. D'Espine.**
**Edouard Naville.**

# Erste Hilfeleistung bei plötzlichen Unglücksfällen.

Unter diesem Titel brachte das „Deutsche Rote Kreuz" vor einigen Monaten eine Serie von Artikeln aus der Hand des Herrn geh. Sanitätsrat Dr. O. Wolf über ein Thema, das unsere Samariter besonders interessieren wird und das wir deshalb zum Abdruck bringen, weil die einzelnen Fälle recht hübsch zusammengestellt sind. Die vorliegenden Ausführungen eignen sich besonders gut zur Repetition für Samariter, nicht weniger aber als Wegleiter für die Dozierenden.

Wir lassen dem Verfasser das Wort:

Wenn ich mir erlaube, hier einige Verhaltungsmaßregeln bei plötzlichen Erkrankungen zu geben, so soll dadurch durchaus nicht die Hilfe des Arztes ausgeschlossen werden, sondern

es sollen nur, da ja hier oft sofortige Maßnahmen notwendig erscheinen, einige Ratschläge gegeben werden, um dem Kranken bis zur Ankunft des Arztes hilfreich beizustehen.

Die erste Regel lautet, wie bei jeder Krankenbehandlung, auch hier: Non nocere! (Nicht schaden!) Leider sieht man ja oft, wie hier durch alle möglichen Ratschläge von Bekannten und Verwandten, die gewöhnlich aus der ganzen Nachbarschaft zusammengetrommelt werden, die größten Dummheiten gemacht werden!

Wenn z. B. ein Säugling die Krämpfe bekommt, so verordnet oft die eine Tante, dem armen Wurm mit Gewalt heißen Kamillentee einzuflößen, wodurch leider leicht, wenn das Kind nicht zu schlucken vermag, Erstickung eintreten kann; eine andere weise Frau verordnet als sehr heilsam ein Quarkbad, eine dritte hält jedoch für das einzig richtige Mittel einen Umschlag von heißem Grase (das aber die Kuh vorher gefressen haben muß) und was dergleichen Dummheiten mehr sind.

Die hier folgenden Ratschläge können vielleicht besonders auf dem Lande mit Vorteil angewendet werden, wo der Arzt oft erst nach mehreren Stunden erscheinen kann und hauptsächlich den Krankenschwestern, Geistlichen und Lehrern, die häufig zu Hilfe gerufen werden, als Anleitung dienen.

1. Epilepsie. Die Fallsucht, (epileptische Krämpfe) äußert sich durch allgemeine Zuckungen des Körpers, wobei das Bewußtsein und die Empfindung vollständig aufgehoben sind. Meist stürzt der Patient plötzlich, oft mit einem lauten Schrei, nieder und verfällt in Krämpfe, wobei der Körper nach verschiedenen Richtungen hin- und hergeworfen wird und auch die Glieder gebeugt und gestreckt werden. Die Pupillen verengern sich nicht auf Lichteinfall, und die Kiefer sind fest aufeinander gepreßt. Zuweilen wird die Zunge eingeklemmt und zeigt dann blutende Bißwunden. Das Gesicht ist aufgetrieben, meist blaurot, die Atmung mühsam. Häufig hat der Patient Schaum vor dem Munde, und sind die Hände mit eingeschlagenem Daumen geballt.

Bei dem Anfall muß man zunächst darauf sehen, daß der Patient sich nicht durch das Herumwerfen und die Krampfbewegungen die Glieder beschädigt und nicht aus dem Bette oder seiner Lagerstätte herausfällt.

Man lege den Kranken mit erhöhtem Kopfe und Oberkörper möglichst bequem auf eine Decke oder Matratze und entferne aus seiner Nähe alle harten oder kantigen Gegenstände. Man öffne alle beengenden Kleidungsstücke, die den Blutumlauf stören (Halskragen, Hosenträger, Hosengurt, Mieder).

Um die Zunge vor Verletzungen zu schützen, empfiehlt es sich, zwischen die Zähne einen Kork oder ein zusammengelegtes Taschentuch oder Kompresse zu schieben.

So lange der Anfall dauert, darf dem Kranken innerlich nichts verabfolgt werden, da sonst die Gefahr besteht, daß bei dem bewußtlosen Patienten, der nicht schlingen kann, die Flüssigkeit in die Luftröhre gerät und Erstickung verursacht.

Aus dem Munde entferne man ein etwa vorhandenes Gebiß, da dies sonst leicht verschluckt werden kann.

Schädlich ist das leider beim Volke so beliebte Aufbrechen der Daumen, wodurch der Krampfanfall nur verschlimmert wird.

Gewöhnlich tritt nach dem Anfall längerer Schlaf ein, der nicht gestört werden darf. Doch soll der Kranke weiter überwacht werden, da die Krämpfe sich wiederholen können.

2. Gehirnschlagfluß. Wenn jemanden der Schlag gerührt hat (was man daran erkennt, daß er plötzlich hinstürzt und auch ein Körperteil gelähmt ist, auch oft vollständige Bewußtlosigkeit eingetreten ist), so lasse man ihn an Ort und Stelle in einem nicht über 13° R warmem, gut gelüfteten Zimmer. Ohne den Patienten erst auszuziehen oder ihn zu rütteln, lege man den Kopf hoch und mache kalte Umschläge auf denselben, die alle

5 Minuten zu wechseln sind, oder lege Eisblase auf.

Um den Blutumlauf frei zu machen, entferne man alle beengenden Kleidungsstücke (Halskragen, Leibgürtel, Hosenträger, Korsett). Man gebe dem Patienten auch nichts zu trinken und suche ihm auch kein Medikament einzuflößen, besonders nicht bei Bewußtlosigkeit, weil sonst dasselbe leicht in die Luftröhre kommen und Erstickung verursachen kann. Man suche auch nicht den Patienten zu wecken, sondern warte, bis er von selbst aufwacht. Den erwachten Patienten bestürme man nicht mit Fragen und man gebe ihm auch nichts zu trinken oder zu essen, ehe man sich nicht davon überzeugt hat, daß er ordentlich schlucken kann.

Um vom Gehirn abzuleiten, kann man beruhigende Wadenbinden anlegen. Man läßt den Umschlag drei Stunden liegen und kann ihn auch noch mehrmals erneuern. Am einfachsten werden ein Paar nasse, gut ausgerungene, baumwollene Strümpfe angezogen und darüber ein Paar trockene, wollene, die aber in der Wade länger sein müssen.

Sind die Füße kalt, so wickle man sie in heiße Tücher oder lege Wärmflaschen an.

Bei blassem Gesicht und mattem Pulse reiche man Hoffmannstropfen oder Aetherische Baldriantropfen (30 Tropfen in einem Eßlöffel Zuckerwasser) oder gebe eine Tasse Baldriantee, auch etwas Wein, Kaffe oder Tee.

3. Herzschwäche. Die Herzschwäche, die zugleich mit starker Blutarmut im Gehirn verbunden ist, tritt häufig bei schwächenden Krankheiten und starken Säfteverlusten, besonders aber nach sehr reichlichen Blutungen (z. B. nach Verwundungen) ein. Der Puls wird dann immer matter, der Herzschlag ist kaum noch zu fühlen, Patient wird bleich, bekommt Schwindel- und Ohnmachtsanfälle und verliert schließlich das Bewußtsein, worauf, wenn nicht schnelle Hilfe erfolgt, der Tod eintreten kann.

Da man hier sofort versuchen muß, den Blutmangel im Gehirn zu bekämpfen, so lege man den Patienten horizontal und mit dem Kopfe tief, während die Beine und Arme hochgelegt werden, wodurch der Blutzufluß zum Gehirn befördert wird.

Den Körper, der sich gewöhnlich ganz kalt anfühlt, suche man künstlich zu erwärmen durch Anlegen von Wärmeflaschen an allen Seiten. Die Gehirnnerven suche man durch Riechmittel zu beleben. (Salmiakgeist, Essig, Senf, Kölner Wasser), sowie durch Hautreize (Bespritzen des Gesichts mit kaltem Wasser, Frottieren des Gesichts, der Brust und des Rückens, energisches Bürsten der Füße und Hände, Auflegen von Senfpapier [oder in Senfspiritus getauchte Fließpapierstücke] auf die Herzgrube, Waden und Fußsohlen). Auch Reizung der Nasenschleimhaut (mit einer Federspule) ist zu empfehlen.

Um die leeren Blutgefäße wieder zu füllen, hat sich als gutes Mittel ein Einguß von Kochsalzlösung in den Darm (1 Kinderlöffel auf 1 Liter Wasser) sehr bewährt.

Innerlich reiche man, wenn nicht etwa schon Bewußtlosigkeit eingetreten ist, die stärksten Anregungsmittel: Heiße alkoholische Getränke (Grog, Glühwein, Kognak), Tee, Kaffee (eventuell Klystiere von warmem Rotwein). Ferner Hoffmannstropfen oder ätherische Baldriantropfen (zu 30 Tropfen in 1 Eßlöffel Zuckerwasser).

Das schnellste und sicherste Mittel zur Belebung des Herzens ist Einspritzung von Kampferöl unter die Haut (2 Spritzen hintereinander). Bei Atemstockung muß sofort die künstliche Atmung gemacht werden.

4. Lungenasthma. Da bei einem Anfall von Asthma der Patient gewöhnlich in große Angst gerät, womöglich schon an den Tod denkt und dadurch nur sein Leiden verschlimmert, so muß man soviel wie möglich durch Trost und guten Zuspruch ihn zu beruhigen suchen und ihm versichern, daß das Leiden ganz

ungefährlich sei und in kurzer Zeit vorübergehen werde.

Man fordere den Kranken auf, recht ruhig und tief Atem zu holen und besonders die Ausatmung so tief und lang wie möglich zu machen. Die gute Wirkung dieser Atemübung wird noch dadurch verstärkt, daß der Patient bei jeder Ausatmung den Brustkorb mit den Händen seitlich zusammendrückt.

Folgende Atemgymnastik ist besonders zu empfehlen: Man läßt den Patienten kurz mit geschlossenem Munde einatmen und kräftig und vollständig mit geöffnetem Munde ausatmen. Etwa während der zweiten Hälfte der Ausatmung soll er mit beiden, flach auf die untern Rippen vorn und seitlich aufgelegten Händen den Ausatmungsdruck verstärken, sich gleichsam den Brustkorb ausdrücken.

Während des Anfalls beseitige man alle beengenden Kleidungsstücke (Halskragen, Hosenbund, Hosenträger, Mieder), da diese Blutstauungen verursachen. Man sorge ferner für recht reine, frische Luft durch Oeffnen der Fenster und sehe besonders darauf, daß in der Stubenluft kein Rauch oder Staub sich befinde.

Beruhigend wirkt auch das Besprengen des Gesichts und der Brust mit kaltem Wasser. Auf alle Weise suche man durch äußere Reize ableitend von den Lungen zu wirken. Zu diesem Zweck dienen heiße Hand- oder Fußbäder. Oft wirken auch gut heiße Kompressen auf die Brust und den Rücken.

Ein gutes Ableitungsmittel ist das kräftige Frottieren der Brust und des Rückens mit nassen Tüchern, sowie das Abklatschen oder Abreiben mit einer scharfen Bürste, die in heißes Essigwasser getaucht ist.

Innerlich reiche man schleimlösende und krampfstillende Tees (Brust-, Eibisch-, Baldriantee); auch ätherische Baldriantropfen oder Hoffmannstropfen (30 Tropfen in 1 Eßlöffel Zuckerwasser) sind zu empfehlen.

Ableitung auf den Darm erscheint besonders bei Verstopfung notwendig und gibt man am besten hier einen Teelöffel Wiener Brustpulver oder eine Tasse Sennerblättertee. Auch Klystiere von Seifen oder Essigwasser wirken günstig.

5. Lungenblutung. Wenn starke Lungenblutung plötzlich eintritt, muß der Patient die strengste Bettruhe beobachten und überhaupt jede Bewegung so viel wie möglich vermeiden. Er darf ferner nicht viel sprechen und muß jede, auch die geringste Aufregung vermeiden. Ferner muß er suchen, jeden Hustenreiz zu unterdrücken. Ebenso müssen auch alle heißen und aufregenden Getränke, besonders auch die Alkoholika vermieden werden. Auf die Brust lege man kalte, oft zu wechselnde Kompressen. Auch mache man ableitende Leib- und Wadenpackungen. Bei kalten Füßen müssen Wärmeflaschen angelegt werden.

Zu empfehlen sind auch heiße Handbäder, die von den Lungen ableitend wirken.

In den ersten Stunden nach der Lungenblutung gebe man nur Eispillen, dann kühle Milch und Zitronenlimonade. So lange die Blutung anhält, muß man bei dieser Diät bleiben. Später reicht man lauwarme Suppen und sonstige leicht verdauliche Speisen. Patient muß möglichst ruhig atmen und, soweit er irgend kann, den Hustenreiz unterdrücken. Ist dieser trotzdem andauernd, so muß er durch Morphium oder Kodein bekämpft werden.

(Schluß folgt.)

# Aus dem Vereinsleben.

**Altdorf und Umgebung.** Samariterverein. Am Landsgemeinde-Sonntag, den 6. Mai 1917, veranstaltete der Samariterverein Altdorf und Umgebung einen sogenannten Blumen- und Karten-